

Berichte	Bd. 93, H. 3, 2020, S. 263–270	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

## Rezensionsaufsatz

Harald ZEPPE, Bochum

### Wege durch das Landschaftsdickicht? Zum Handbuch Landschaft

**Kühne, Olaf, Florian Weber, Karsten Berr & Corinna Jenal (Hrsg.): Handbuch Landschaft** – Wiesbaden: Springer VS (= RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft), 2019. 895 S., zahlreiche Karten und Abbildungen. ISBN: 978-3-658-25745-3 (Hardcover), Preis: 119,99 € (D); ISBN: 978-3-658-25746-0 (eBook), Preis: 89,99 € (D) – DOI 10.1007/978-3-658-25746-0.

Um es vorwegzunehmen: Der Rezensent hat substanzielle Teile des Handbuchs studiert, ganz gelesen hat er es nicht – er hat viel *darin* gelesen. Gewiss: Eine vollständige Lektüre des 895 Seiten starken Werks ist sinnvoll, um alle darin versammelten 71 Aufsätze mit einem analytischen und zugleich ordnenden Blick durchzuarbeiten. Ich könnte Schlussfolgerungen ziehen, die mich und die Landschaftswissenschaften voranbrächten. Ich gestehe, ein solcher Kraftakt war mir im Rahmen einer Besprechung nicht möglich. Deshalb beschränke ich meine Gedanken auf solche Aufsätze, die Landschaft konzeptionell in den Blick nehmen; meine Auswahl muss willkürlich bleiben. Erschlagen von der Heterogenität der Perspektiven auf Landschaft, versuche ich anschließend das Gelernte wenigstens in eine graphische Übersicht zu bringen.

„Ziel [des Handbuchs] ist es, eine gewisse Systematik in das ‚Landschaftsdickicht‘ zu bringen, indem Theorien, disziplinbezoge-

ne Zugänge, Konzeptionen, Methoden und aktuelle Untersuchungsfelder dargestellt werden“ schreiben einleitend (S. 3) die Herausgeber und die Herausgeberin. Diese Aufzählung entspricht der Gliederung des Bandes in die Teile A–F mit Ausnahme des Teils D, der metaperspektivische Zugänge verspricht:

- A) Zur Einführung (drei Aufsätze / 50 S.)
- B) Theoretische Perspektiven auf die Landschaftsforschung (neun Aufsätze / 105 S.)
- C) Landschaft im Kontext disziplinärer Bezüge (zehn Aufsätze / 133 S.)
- D) Metaperspektivische Zugänge zu Landschaft (17 Aufsätze / 202 S.)
- E) Methoden der Landschaftsforschung und -praxis (fünf Aufsätze / 66 S.)
- F) Untersuchungsfelder der Landschaftsforschung (27 Aufsätze / 318 S.)

Die Motivation für das Handbuch sei die „Reflexion der unterschiedlichen Verständnisse von ‚Landschaft‘“ in ihren wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontexten – so die Herausgeber/-in. Sie plädieren für eine Akzeptanz alternativer Deutungen und rufen dazu auf, nicht vor der Pluralisierung der Begriffsverständnisse zu kapitulieren. Dies begründen sie mit der lebensweltlichen Bedeutung und der kommunikativen Anschlussfähigkeit von „Landschaft“.

*Berr & Schenk* (S. 23–38) geben einen Einblick in die kulturhistorische Genese des Landschaftsbegriffs und sehen ihn eingebettet in den Dualismus von Landschaft in einem „essentialistisch-ontologischen“ und einem „reflexiv-konstruktivistischen“ Verständnis. Sie unterscheiden drei Hauptbedeutungen von Landschaft: 1. regio (territorial und rechtspolitisch), 2. „Bild“ und „Seelensymbol“, 3. physische Entität eines Erdraums. Als Bezugsrahmen ihrer Aufklärungsarbeit legen sie eine hilfreiche, argumentative Übersicht von Ordnungsbemühungen anderer Autor/-innen vor. Solche Überblicke seien sinnvoll, praktikabel und vielversprechend, weil Versuche, einen vereinheitlichenden Oberbegriff oder ein Superparadigma zu entwickeln, scheitern müssen (S. 25). Der Rezensent stimmt dem zu.

*Weber & Kühne* (S. 57–68) behandeln die „essentialistische Landschafts- und positivistische Raumforschung“. Die Darstellung arbeitet wesentliche Charakteristika dieser Strömung heraus, mitunter holzschnittartig: Die Auseinandersetzung zu Landschaft als Kontinuum oder die Frage nach der Existenz von Landschaften im Sinne abgeschlossener Raumeinheiten geben sie nicht wieder, wenngleich Hermann Lautensach und Karl-Heinz Paffen, die Protagonisten der Mitte des 20. Jh., sie mitbedacht haben. Hier wird interpretiert, statt die Originale zu Wort kommen zu lassen. Darum möchte ich einiges ergänzen: Ute Wardenga hatte vor langer Zeit ein aufschlussreiches Zitat Alfred Hettners (gestorben 1941!) entdeckt: „Man muß sich aber bewußt bleiben, daß sie [Länder, Landschaften und Örtlichkeiten, HZ] nicht wirklich vorhandene Einheiten sind – denn der Raum hängt zusammen... –, sondern daß sie dem Bedürfnis des menschlichen Geistes entspringen, eine Übersicht über die Dinge und ihren Zusammenhang zu gewinnen...“ (WARDENGA 1987, 201). NEEF (1967, 26) formulierte unter Bezug auf Herman LAUTENSACH (1952): „Alle Flächen, die wir durch geographische

Grenzen einschließen, bleiben gleichwohl Teile des geographischen Kontinuums. – Eine solche Grenze ist selbstverständlich nichts anderes als eine gedankliche Konstruktion, die gewissermaßen einen Ersatz für einen sonst nicht fassbaren Grenzübergang darstellt. Sie ist ein notwendiges methodisches Hilfsmittel, aber kein reelles Abbild eines objektiven Tatbestandes.“ Die Landschaftslehre Ernst NEEFS (1967, u. a. die „Theorie der geographischen Dimensionen“), die Gedanken eines Hans RICHTERS (1968) oder Karl HERZ’ (1973) zu Landschaften in (positivistischer Sicht) als „korrelative Merkmalskomplexe“ bleiben ausgeblendet. Landschaftsökologie zu erwähnen, zumal die Dresdner, Potsdamer und Greifswalder Schulen, hätte den Beitrag abgerundet, zumindest ein Verweis auf einen entsprechenden Beitrag von *Hartmut Leser* im Handbuch (S. 181–191). Man mag Auslassungen der Kürze der Beiträge zuschreiben. Der mit der Entwicklung der Landschaftsökologie vertraute und mit ihr sozialisierte Rezensent sucht Literatur aus den 1980er und 1990er Jahren. Sie fehlt zugunsten deutender Arbeiten aus dem 21. Jh. Spätestens seit dem Lehrbuch von LESER & LÖFFLER (2017) ist ein Großteil, auch der älteren Literatur aufgearbeitet. Zustimmung mag der Rezensent, dass in Landschaftsbewertungsverfahren essentialistisch angehauchte und positivistische Zugänge überwiegen. In einem weiteren Beitrag des Sammelwerks (Neue Landschaftsgeographie, S. 121 ff.) erscheinen wiederum Karl-Heinz Paffen, Hermann Lautensach, daneben Josef Schmithüsen als Vertreter einer traditionellen, essentialistischen Landschaftsgeographie. Sie sind mit Arbeiten aus dem Jahr 1973 vertreten, während jüngere „positivistische“ Ansätze auf das Lehrbuch von BASTIAN & SCHREIBER (1999) beschränkt bleiben; vgl. hierzu auch die Rezension zu KÜHNE (2019) durch Rainer DUTTMANN (2018) in dieser Zeitschrift.

Den sinnverändernden Übertragungsfehler eines Humboldt-Zitats in die deutschspra-

chige landschaftsökologische Literatur, auf den bereits zuerst Gerhard HARD (1970, 78) hingewiesen hatte, übernimmt das Buch; er findet sich an zwei Stellen (S. 30, 58). Der Übertragungsfehler provoziert Fehlinterpretationen. Humboldt schrieb nicht *Totalcharakter*, sondern *Totaleindruck einer Erdgegend*. In *Charakter* sehe auch ich in Übereinstimmung mit *Berr & Schenk* (S. 30) sowie *Kühne & Weber* (S. 58) durchaus eine Nähe zum „essentialistisch Wesenhaften“; jedoch verstehe ich Alexander von Humboldt nicht als unstrittigen Vertreter eines Essentialismus, wie es die Fehlinterpretationen suggerieren. Vielmehr kennzeichnen ihn seine Schriften als einen Grenzgänger zwischen Aufklärung und Romantik (z.B. in den *Ansichten der Natur*; HUMBOLDT 1860, 15). Denken und Fühlen im Angesicht einer „Erdgegend“ hat er in einer Weise verwoben, wie es die Vertreter/-innen der Moderne im 20. Jh. kaum nachvollziehen konnten oder mochten. Wohl deshalb mögen die nicht verstandesmäßig nachvollziehbaren Landschaftsbetrachtungen Humboldts in der deutschsprachigen Geographie unbeachtet geblieben oder in den Hintergrund gedrängt worden sein. Dass deutsche Geograph/-innen seit einigen Jahren Sinneserfahrungen in Landschaften nachspüren und so die naturwissenschaftlich-positivistische und konstruktivistische Perspektive ergänzen, davon zeugen die Beiträge von *Kühne* (S. 135–162) und *Kazig* (S. 453–460): „Phänomenologische Landschaftsforschung“ bzw. „Atmosphären und Landschaft“.

*Olaf Kühne* (S. 69–79) sieht den Wert sozialkonstruktivistischer Landschaftstheorie als Grundlage für die Untersuchung unterschiedlicher Landschaftsverständnisse. Anregend und weiterführend sind seine Perspektiven, zwischen unterschiedlichen Modi der Konstruktion von Landschaft zu unterscheiden: kognitiv, ästhetisch, emotional, ökonomisch, funktional, symbolisch-normativ. Einen Vorteil sieht er darin, dass derartige Ansätze Bezüge zu

materiellen Objekten zulassen und somit Fragen wie die folgende zu klären helfen: „Wie stehen gesellschaftliche und individuell aktualisierte gesellschaftliche Landschaft miteinander in Beziehung“ (S. 74)?

Der erhellende, fünf Textseiten umfassende Beitrag von *Vera Denzer* (S. 81–89) führt in eine Welt der Landschaftsinterpretationen. Das „Lesen von Landschaft“ in ihrer Textualität – sie bevorzugt Textualität anstelle von Text – erschließt die „polyphonen“ Symbolgehalte, insbesondere von Stadtlandschaften. „Die Metapher ‚Landschaft als Text‘ steht für den methodischen Ansatz, nichtsprachliche Bereiche als Zeichensysteme zu interpretieren und entsprechend zu dekonstruieren“ (S. 82). *Denzers* Ausführungen eröffnen den Zugang zu Schlüsselliteratur, die in den vorangegangenen Kapiteln noch nicht enthalten war. Da der Beitrag stark auf Methodisches zielt, hätte er alternativ in Abschnitt E des Buches eingeordnet werden können.

Ebenfalls dicht geschrieben ist *Kühnes* Essay zu den Potenzialen der autopoietischen Systemtheorie Niklas Luhmanns für die Landschaftsforschung (S. 91–103). Sehr zur Klarheit trägt ein ausgezeichnetes Schaubild (S. 96) bei, das die Teilsysteme der Gesellschaft und ihre Beziehungen untereinander veranschaulicht. Wenngleich das Luhmannsche Gedankengebäude vermutlich nicht angemessen auf wenigen Seiten darstellbar ist, kann der Rezensent doch sehr gut *Kühnes* Beurteilung nachvollziehen. Die Theorie sei hilfreich, um das „Funktionieren“ des Systems „Gesellschaft“ zu verstehen; dies müsse Auswirkungen auf die materielle Welt haben. Allerdings ließe die Theorie Luhmanns keine Ableitung konkreter Aussagen „über die Gestaltung und Anordnung der materiellen Grundlagen von Landschaft“ zu. Für solcher Art Verknüpfungen empfiehlt *Kühne* die „theoretische Rahmung der sozial-konstruktivistischen Landschaftstheorie“ (S. 98).

*Florian Weber* (S. 105–117) versteht Landschaft als diskurstheoretisches Konstrukt. Folglich analysiere eine poststrukturalistisch-diskurstheoretische Landschaftsforschung „Verfestigungs- sowie Veränderungsprozesse von Diskursen als temporären Bedeutungsfixierungen (LACLAU & MOUFFE 2015) [engl. Original]“ (S. 106) zwischen individueller und gesellschaftlicher Ebene. Es entstünden „hegemoniale Diskurse, deren Konstruktionscharakter im Alltag in Vergessenheit gerät“ (S. 107). Analyseleitend diskutiert er drei Dimensionen des Landschaftsdiskurses: „Physischer“/„virtueller“ Raum – „Sozialdiskursive Landschaft“ – „Diskursiv-subjektivierte Landschaft“. Leser/-innen, die visuelle Wahrnehmungstypen sind, profitieren von einer guten Illustration (S. 110) zum diskurstheoretischen Landschaftsverständnis.

*Olaf Kühne, Florian Weber und Corinna Jenal* (S. 119–134) entwerfen eine „Neue Landschaftsgeographie“. Sie wird als „eine Sammelbezeichnung für in den letzten Jahren entstandene Ansätze jenseits essentialistischer und positivistischer Sichtweisen“ eingeführt, „die mit einer zumindest konstruktivistisch informierten Perspektive eigens die soziale und zunehmend auch individuelle Erzeugung von Landschaft betrachten, wobei Materialitäten eine unterschiedliche Bedeutung aufweisen“ (S. 126). Zur „Neuen Landschaftsgeographie“ zählen sie demgemäß sozial-konstruktivistische, diskurstheoretische, radikal-konstruktivistisch-systemtheoretische und „More-than-representational“-Ansätze wie zum Beispiel die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT). Letztere wird allerdings erst in einem, im Handbuch später folgenden Aufsatz (*Kühne*, S. 153–162) erläutert, und zwar zusammen mit dem Neopragmatismus und der Assemblage-Theorie. Als Neopragmatismus bezeichnet *Kühne* den in der Stadt- und Regionalentwicklungsforschung verbreiteten gegenstandsorientierten Umgang mit theoretischen Grundlagen.

Entsprechend der Ausrichtung, der politischen und administrativen Praxis, Handlungshinweise für Quartiere oder ganze Städte zu geben, stehe nicht Welterklärung im Vordergrund. Er konstatiert, dass im Neopragmatismus auch gewisse Widersprüche zwischen theoretischen Zugängen und empirischen Methoden zugelassen werden. Das Grundverständnis der ANT beinhaltet, dass sich die Welt aus einem Netz von Bezügen zusammensetzt, die sich materiell oder immateriell gestalten können. *Kühne* bringt hier ein Zitat von SCHULZ-SCHAEFFER (2000, 18): „„Natürliche“ und vom Menschen hergestellte, belebte und unbelebte Objekte gelten als Teile der sozialen Welt, und eben nicht mehr die Gesellschaften und Gemeinschaften allein. Soziale, technische und natürliche Einheiten und Faktoren werden durch die Akteur-Netzwerk-Theorie nicht als Explanans, sondern als Explananda behandelt“. Mit der Definition „menschlicher“ und „nicht-menschlicher“ Aktanten ist – *Kühne* zufolge – eine Radikalisierung des Sozialkonstruktivismus verbunden. Stark ist *Kühnes* Fazit, in dem er Position bezieht: „Landschaft könnte in diesem Sinne als ein dynamisches Netzwerk unterschiedlicher Aktanten, deren Zusammensetzung kontingent ist, also nicht willkürlich, gedeutet werden“ (S. 158). Er resümiert: Neopragmatismus entspricht einer Theorie-Triangulation, die ANT ist besonders geeignet für die Befassung mit Fragen der Einschreibung von Machtverteilungen in die materielle Welt, wohingegen die Assemblage-Theorie keine Synthese von Sozialem und Nicht-Sozialem vollzieht, sondern fragt, wie sich Soziales materialisiert.

Dem Handbuchcharakter gemäß bemühen sich die Autor/-innen, Perspektiven auf Landschaft zu ordnen. Ein erster Aufschlag, alle Zugänge und Landschaftsverständnisse gegeneinander zu setzen, gelingt mit dem Kapitel „Neue Landschaftsgeographie“. Das Kapitel „Sich abzeichnende theoretische Perspektiven

für die Landschaftsforschung: Neopragmatismus, Akteur-Netzwerk-Theorie und Assemblage-Theorie“ folgt 20 Seiten später. Weshalb integrieren die Autor/-innen diese Ansätze nicht ebenfalls in die „Neue Landschaftsgeographie“? „Konstruktivistisch-informiert“ (S. 126) – ein Kriterium für die Gruppierung von Ansätzen in die „Neue Landschaftsgeographie“ – sind sie allemal. Das gilt m.E. auch für die Darstellung von *Julia Poerting* und *Nadine Marquardt* (S. 145–152), die quer zu konstruktivistischen Konzepten am Beispiel der Rückkehr des Wolfes in der Lüneburger Heide verdeutlichen, dass es lohnt, den Weg eines „more-than-human world making“ zu beschreiten. Wildtiere greifen mit ihrer Lebendigkeit in die materielle Welt ein; so beeinflussen sie den Diskurs über Landschaft. Die Autorinnen bezeichnen ihre Perspektive als „kritisch-geographisch“: Braucht es überhaupt eine solche Etikettierung? Der gewählte Zugriff auf das Phänomen ist begründet, sinnvoll und prüft existierende Konzepte unter dem Gesichtspunkt, was sie zum Verständnis des Sachverhalts beitragen – erfrischend!

An mehreren Stellen im Handbuch taucht eine Kritik am Konzept der Ökosystemleistungen (Ökosystemdienstleistungen, *ecosystem services*) auf. Dieses leiste einer ökonomistischen Betrachtung Vorschub (*Kühne*: S. 97; *Kirchhoff*: S. 807 ff.) Das Konzept stammt ursprünglich aus den Wirtschaftswissenschaften. Die Kritik, das Ökosystemleistungskonzept überbetone monetäre Leistungen, halte ich für überzogen. Eine Beobachtung soll das stützen: Die Mehrzahl der Aufsätze in einer der international führenden Zeitschrift dieser Denkrichtung *Ecosystem Services* behandelt keine ökonomischen Bewertungen. Wissenschaft und Praxis haben die Wahl, den Nutzen von Ökosystemen für den Menschen auf verschiedene Weise darzustellen, a) als naturwissenschaftlich-ökologische Beurteilung, b) als ökonomisch-monetäre Taxierung und c)

qualitativ als Wertschätzung auf der Basis individueller, gruppenspezifischer oder gesellschaftlich-politischer Normen und Institutionen. Meine Kritik an der Terminologie, am *wording* zielt auf die international übliche Bezeichnung „Ökosystemleistungen“; für städtische Landschaften ist sie unbefriedigend. Alle städtischen Oberflächen, nicht nur die „grünen“ und „blauen“, sind Bestandteile des Stoff- und Energiesystems Stadtlandschaft und erbringen dort Leistungen. Man würde treffender von „Landschaftsleistungen“ (ZEP 2015) sprechen, womit der Brückenschlag zu einem kulturellen, wenn nicht sogar zu einem konstruktivistisch-informierten Landschaftsverständnis besser gelingt. Der Rezensent plädiert daher für eine Weitung des Verständnisses und der Potenziale des Ökosystemleistungs-Ansatzes. Die im Handbuch vorgetragene, alleinige Kritik an einer ökonomistischen Auslegung fördert die Zementierung des eingegangenen (Miss-)Verständnisses.

Im vorausgegangenen Absatz habe ich aus der Fülle von disziplinären Ansätzen und Anwendungsfeldern nur einen Aspekt kommentiert. Somit bleiben in dieser Besprechung 58 Aufsätze des Handbuchs unerwähnt. Es ist nicht einmal möglich, sie alle zu nennen, umfasst doch allein das Inhaltsverzeichnis des Handbuchs sechs Seiten. Interessierte Leser/-innen werden es auf der Internet-Verlagsseite einsehen. Einige Zahlen: 46 der 71 Aufsätze sind von einer Autorin oder einem Autor allein verfasst, darunter sechs des Hauptherausgebers *Olaf Kühne*. An neun weiteren wirkte er in Co-Autorenschaft mit. *Florian Weber* steuerte zwei Beiträge als Alleinautor bei, bei acht weiteren ist er Mitverfasser. An 22 Artikeln, also einem knappen Drittel der Beiträge ist mindestens eine herausgebende Person beteiligt. Fast alle Artikel der insgesamt 66 Autor/-innen enthalten ein Fazit und vor dem Literaturverzeichnis eines jeden Artikels geben die Autor/-innen Lektüreempfehlungen.

**Fazit**

An dieser Stelle hält der Rezensent inne und versucht zu resümieren, was er aus dem Handbuch gelernt hat: Von einem Handbuch erwartet der/die Leser/-in, dass ihm/ihr ein Überblick über ein Wissens- oder Aufgabengebiet in Form eines Nachschlagewerks geboten wird. Der Versuch des Herausgeberkreises, Übersicht in das „Dickicht“ (S. 3) der Landschaftsverständnisse zu bringen, ist in den Kapiteln des Abschnitts A und D zu einem großen Teil gelungen. Etliche der in dieser Besprechung nicht genannten Aufsätze entschlüsseln weitere mit „Landschaft“ verbundene Konnotationen, die nicht in den Überblicksartikeln enthalten sind. Es wäre dem/der Nutzer/-in des Handbuchs eine große Hilfe gewesen, durch ein Register unterstützt den zusätzlichen Begriffsverständnissen nachzuspüren.

Aber kann es überhaupt gelingen, die Vielzahl an Begriffsverständnissen unter übergeordneten Gesichtspunkten zu systematisieren? Mein Angebot an die Leserschaft, sich dem Compendium anzunähern, ist das beigefügte Schaubild. Es enthält diejenigen Denkströmungen und Forschungsperspektiven, die ich als besonders wichtig wahrgenommen habe und versucht solche, die ich im Handbuch vermisst habe, wenigstens zu nennen; eine kurze sprachliche Wendung zu jeder Bezeichnung ist hinzugesetzt. Eine annähernd vollständige grafische Übersicht taucht im Handbuch nicht auf – die gelungenen Teilübersichten hatte ich oben bereits hervorgehoben. Die Schwierigkeit, eine solche Übersicht zusammenzustellen, mag auch die Herausgeber und die Herausgeberin bewogen haben, auf Ähnliches zu verzichten. Zu viele Dimensionen bieten

sich für einen Vergleich der Strömungen an, um sie zwei- oder dreidimensional zu visualisieren: Anspruch an Objektivität, Grad räumlicher Differenziertheit, Gegensatzpaare „deterministisch – probabilistisch“ und „gruppenbezogen – auf ein Individuum bezogen“, Grad der Integration von Mensch/Gesellschaft-Natur oder *Kühnes* oben erwähnte Modi der Konstruktion von Landschaft.

Das Schaubild stellt mein Verständnis von Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Forschungsansätze dar, ablesbar an den Positionen und Relationen zueinander. Der Versuch ist ein Behelf, die blassen Verbindungslinien bleiben unbestimmt. „Landschaft“ bleibt ein Dickicht, ein Dschungel. Wie im echten Dschungel taucht hinter jedem Baum – hinter jedem konsolidierten Ansatz, Landschaft zu denken – eine unerwartete, neue Kreatur – ein neuer Zugang zu Landschaft – auf. Für mich die wichtigste Erkenntnis: In den letzten beiden Jahrzehnten hat das radikal-konstruktivistische zugunsten der dualistischen, die Materialität anerkennenden Landschaftsverständnisse an Bedeutung verloren. Vermehrt treten neue Strömungen „in der Mitte“ auf. Die Lust zu neuen Begriffsinnovationen scheint in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Literatur besonders ausgeprägt zu sein.

Zum Schluss: Es gibt zurzeit kein Werk, das – trotz empfundener Lücken – die Vielfalt der wissenschaftlichen Befassung mit Landschaft facettenreicher vorstellt. Auch nach Abschluss dieser Rezension werde ich bislang verschlossene Denkrichtungen entdecken – in den ungelesenen wie in den wiederholt gelesenen Beiträgen des Handbuchs.

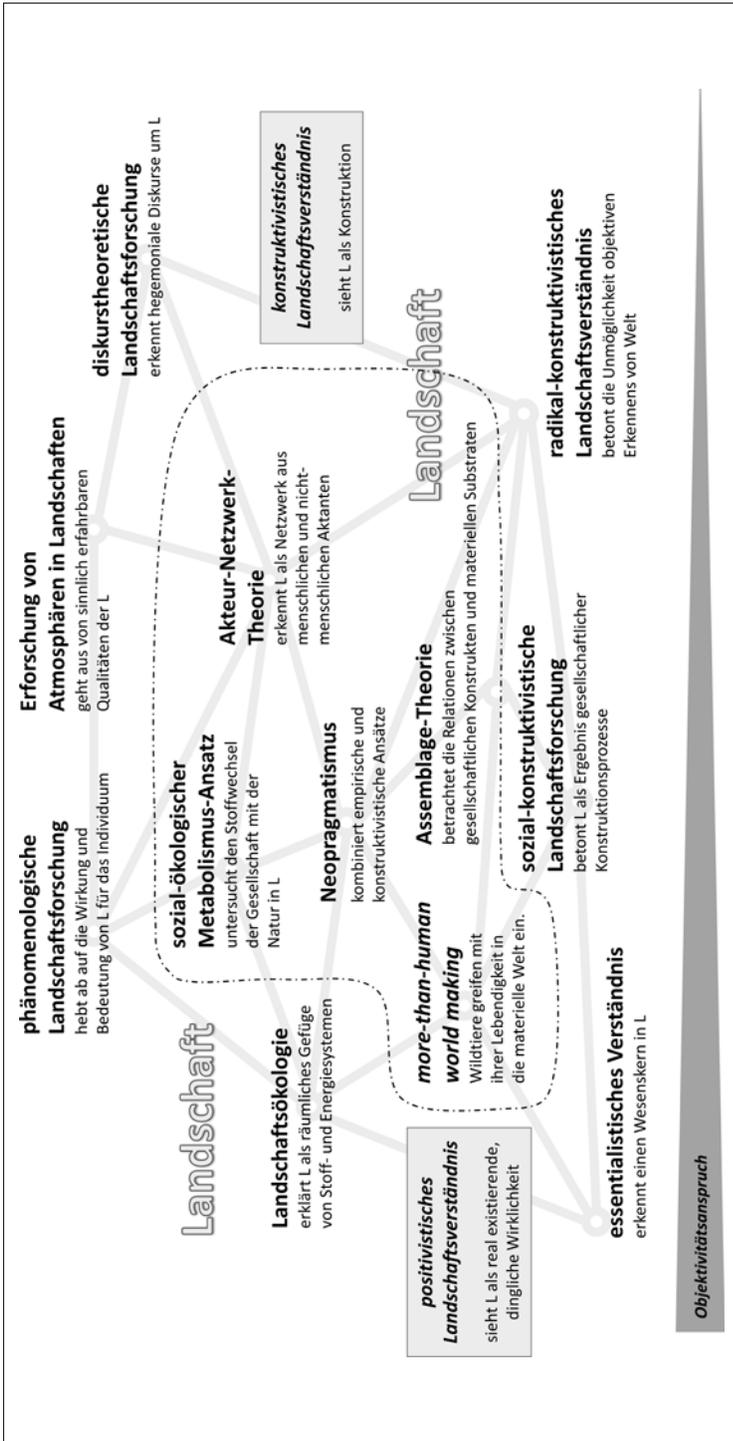


Schaubild zum „Landschaftsdickicht“ (H. Zepp)  
 Die Bezeichnungen der Forschungsperspektiven und Kurzcharakterisierungen folgen im Wesentlichen sprachlichen Wendungen aus den Buchtexten; ergänzt habe ich Landschaftsökologie und Metabolismus-Ansatz. Landschaft ist mit L abgekürzt; die strichlinierte Linie umgrenzt die stärker integrierenden „Ansätze der Mitte“.

## Literatur

- BASTIAN, O. & K.-F. SCHREIBER <sup>2</sup>1999: Analyse und Bewertung der Landschaft. Jena/Stuttgart.
- DUTTMANN, R. 2018: Rezension zu KÜHNE, O. 2019: Landscape Theories – A Brief Introduction – Wiesbaden. In: Berichte. Geographie und Landeskunde 92, 1, S. 95–96.
- HARD, G. 1970: Die Geographie. Eine wissenschaftstheoretische Einführung. Berlin/New York.
- HERZ, K. 1973: Beitrag zur Theorie der landschaftsanalytischen Maßstabsbereiche. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 117 (2), S. 91–96.
- HUMBOLDT, A. V. 1860: Ansichten der Natur, mit wissenschaftlichen Erläuterungen. Band 2. [frühere Ausgaben 1807 und 1849]. Stuttgart.
- KÜHNE, O. 2019: Landscape Theories – A Brief Introduction. Wiesbaden.
- LACLAU, E. & C. MOUFFE <sup>5</sup>2015: Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus [engl. Original 1985]. Wien.
- LAUTENSACH, H. 1952: Der geographische Formenwandel. Bonn (= Colloquium Geographicum, 3).
- LESER, H. & J. LÖFFLER 2017: Landschaftsökologie. Stuttgart.
- NEEF, E. 1967: Theoretische Grundlagen der Landschaftslehre. Gotha.
- RICHTER, H. 1968: Beitrag zum Modell des Geokomplexes. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft 271, S. 39–48.
- SCHULZ-SCHAEFFER, I. 2000: Akteur-Netzwerk-Theorie: Zur Koevolution von Gesellschaft, Natur und Technik. In: WEYER, J. & J. ABEL (Hrsg.) Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München, S. 187–210 (= Lehr- und Handbücher der Soziologie).
- WARDENGA, U. 1987: Probleme der Länderkunde? Bemerkungen zum Verhältnis von Forschung und Lehre in Alfred Hettners Konzept der Geographie. In: Geographische Zeitschrift 75 (4), S. 195–207.
- ZEPP, H. 2015: Landschaftsleistungen in urbanen Räumen. In: Geographie und Schule 37 (213), S. 16–25.